

Comparation der Testaments-Giltigkeit gebe es nicht. Für den Verzug des holographischen Testaments spreche auch der Umstand, daß es das Selbstverfügungsrecht bedeutend erhebe, indem der Testator jederzeit das bereits geschriebene Testament durch ein anderes ersetzen kann.

Nachdem Redner darauf hingewiesen, daß in allen benachbarten Staaten das holographische Testament volle Geltung habe, es demnach Jedermann möglich sei, sein Testament dort zu machen, wenn er nur die diesfälligen Bestimmungen des Gesetzes erfüllt, empfiehlt Redner seinen Antrag zur Annahme. (Zustimmung.)

Bei der hierauf folgenden punktweisen Abstimmung wird der §. 1 unverändert acceptirt.

Im §. 2. werden diejenigen aufgezählt, welche nicht als Zeugen bei schriftlichen Testamenten fungiren können. Es sind dies: die noch nicht 18 Jahre alt sind, die Blinden, Tauben und Stummen, die des Gebrauchs ihres Verstandes beraubten, schließlich die wegen Meineids oder wegen eines aus Gewinnlust begangenen Verbrechens verurtheilt worden sind.

Josef Vidliczky beantragt drei Amendements, daß 1. die Frauen von der Zeugenhaft ausgeschlossen werden; 2. diejenigen, welche unter Curatel stehen; 3. möge der ganze Paragraph umstilisiert werden.

Zustizminister Perczel und Referent Horánsky erklären sich gegen die Amendements. Letzterer gibt der Ansicht Ausdruck, es wäre ein Rückschritt, die Frauen von der Zeugenhaft auszuschließen, nachdem dieselbe in mehreren Gesetzen bereits als zulässig ausgesprochen ist.

Julius Antal beantragt außer einem styparischen auch das Amendement, daß die Giltigkeit der Zeugenhaft, wie in anderen Gesetzen, mit dem vollendeten 16. Lebensjahre beginne.

Zustizminister Perczel erklärt sich gegen das Amendement. — Gustav Rapp beantragt, es möge die Bestimmung der ursprünglichen Vorlage wieder aufgenommen werden, daß nämlich auch die wegen Vergehen Verurtheilten als zur Zeugenhaft unzulässig erklärt werden.

Bei der Abstimmung wird der Paragraph mit dem styparischen Amendement Antal's acceptirt.

Der §. 3. verfügt, daß die Zeugen beim Testiren beisammen zu sein und beweisen können müssen, daß in der Person des Testators kein Irrthum oder Betrug obwalte.

Josef Vidliczky hält es für nothwendig, daß im Gesetze ausgesprochen werde, die Zeugen müssen zur Unterzeichnung des Testaments gerufen werden; es genüge nicht, daß dieselben zufällig anwesend seien.

Zustizminister Perczel lehnt das Amendement ab; er habe deshalb von der bisher in Geltung stehenden Bestimmung, daß die Zeugen gerufen werden müssen, abgesehen, weil er Alles vermeiden wollte, was zur Erschwerung des Testirens beitragen könnte.

Paul Szontágh unterstützt Vidliczky's Amendement, denn es sei kein Grund vorhanden, die bisherige Gepflogenheit abzuändern. Es sei gewiß weit entsprechender, die Zeugen zu dem feierlichen Zwecke zu berufen als vor den „Thee- und Kaffeeschwefelern“ das Testament abzuschreiben, wobei die Beeinflussung des Testaments leicht möglich wird.

Referent Horánsky erwidert, daß es ja dem Testator freistünde, die Zeugen abzuweisen und sich vor jeder unerlaubten Beeinflussung zu hüten.

Julius Mezeur beantragt ein styparisches Amendement. Bei der Abstimmung wird der Paragraph mit dem styparischen Amendement Mezeur's acceptirt.

Bei §. 4. stellt Johann Höpstinzky den Antrag, daß beide Zeugen auf dem selbstgeschriebenen Testamente sollen schreiben und lesen können.

Stefan Telezky und Referent Horánsky sprechen sich für die ursprüngliche Fassung aus, die auch angenommen wird.

Bei §. 5. entpinnst sich eine mehr als einstündige Debatte über die Frage, ob die Angabe des Ortes und der Zeit ein wesentliches Erforderniß sei? Der Paragraph selbst wird angenommen und die Discussion dreht sich nur über die erwähnte Frage.

Eine Reihe von Rednern, darunter in sehr beifällig aufgenommenem Auseinandersetzung Redner Szilágyi, Kornel Emmer, Josef Vidliczky, Justizminister Perczel, Referent Horánsky und Andreas Schmauß erklären sich dagegen; für die Bestimmung, daß jene Angabe als ein wesentliches Erforderniß erklärt werde, Alexius Bokros, Joh. Paczolay, Julius Gullner und Albert Rémeth.

Bei der Abstimmung nimmt das Haus den von Alexius Bokros eingereichten Antrag an, die Angabe von Ort und Zeit als wesentliches Erforderniß zu erklären und weist den Rechts-Ausschuß an, die Bestimmung zu formuliren.

Die §§. 6—10 werden unverändert angenommen; §. 11 wird in der von Kornel Emmer empfohlenen präciseren Fassung — die das Haus einhellig annimmt — acceptirt.

Bei §. 14 wird das Amendement Gustav Rapp's angenommen, daß der Testator (bei mündlichen Testamenten) ausdrücklich zu erklären habe, seine abzugebende Erklärung sei eine letztwillige Verfügung.

Die §§. 15—19 werden unverändert angenommen. Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Inland.

Budapest, 12. Februar. Ueber den Aufenthalt unserer Minister in Wien wird der „Pester Correspondenz“ telegraphirt: Der Ministerpräsident und der Finanzminister trafen gestern sofort nach ihrer Ankunft mit dem Minister am königlichen Postlager, Baron Bela Wendheim, zusammen (in dessen Gesellschaft sie auch Abends das Carl-Theater besuchten), und benützten dann den ersten passenden Moment, um den österreichischen Minister-Präsidenten zu besuchen. Heute Vormittags 10 Uhr hatte Minister-Präsident Tisza eine längere Besprechung mit dem Fürsten Auersperg, während Finanzminister Széll mit seinem österreichischen Collegen conferirte.

Um 12^{1/2} Uhr wurde: Ministerpräsident Tisza und Finanzminister Széll in längerer Audienz von Sr. Majestät empfangen. Nach der Audienz stellten sie dem Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses einen Besuch ab und begaben sich sodann zu Baron Wendheim, bei dem sie das Diner einnahmen.

Wien, 12. Februar. Die heutige Soirée beim Grafen Julius Andráshy fiel überaus glänzend aus. Die Auffahrt begann um halb zehn Uhr und von etwa tausendfünfhundert geladenen Gästen erschienen mehr als die Hälfte. Graf Andráshy trug die kleine General-Uniform. Um halb elf Uhr erschien Sr. Majestät in Uniform auf einer hierzu bestimmten besonderen Treppe. Der Graf eilte dem Monarchen bis zur unteren Treppentreppe entgegen, die Gräfin Andráshy bis in das obere Eingangsportal. Der König reichte der gräflichen Hausfrau den Arm und führte sie in den großen Empfangsalon, wo sich bereits die Elite der hiesigen Gesellschaft und viele Gäste aus Ungarn versammelt hatten. Die Herzogin Wilhelmine und Ludwig Victor, sämtliche Vertreter der fremden Mächte, die meisten Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes und ein schöner Damenkreis, wie er hier selten gesehen wurde, fanden sich frühzeitig ein. Der König unterhielt sich längere Zeit mit den Ministern Tisza und Széll und dem Jurez Curia v. Majláth. Graf Andráshy und Gräfin Kathinka machten in sehr liebenswürdiger Weise die Honneurs. Um 11 Uhr wurden den Damen prachtvolle Cameliensbouquets überreicht und dann eröffnete Comtesse Ilona Andráshy den Tanz. Neben dieser prangten in jungerlicher Schöne die Comtesse Jemá Andráshy und die Tochter des Grafen Markus Bejacevics. Bis 2 Uhr wurden Erfrischungen servirt und dann folgte großes Souper.

Man telegraphirt aus Semlin, daß in Belgrad eine communistische Erhebung befürchtet werde. — Aus Paris wird gemeldet: Der Redacteur des Blattes „La France“ wurde wegen der Mittheilung, daß Buffet nach den Kammerwahlen zurücktreten und zum Gouverneur der Banque de France ernannt werde, zu tausend Francs Strafe verurtheilt.

Ausland.

Berlin, 10. Februar. Der Reichstag erledigte in dritter Lesung die Strafgesetze-Novelle. Der Kangelparagraph wurde in der von Volk beantragten Fassung mit 173 gegen 162 Stimmen wiederhergestellt; die Paragraphen „Duchéne“ und „Armin“ wurden mit dem Abgeordneten Marquardien beantragten Abänderungen, die übrigen Theile der Novelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. In der heutigen Abend Sitzung findet die Schlußabstimmung über die Strafgesetze-Novelle statt. — General v. Peuder ist heute Früh gestorben.

Der Reichstag genehmigte in der heutigen Abend Sitzung die Strafgesetze-Novelle in der Schlußabstimmung mit großer Majorität. Fürst Bismarck dankte namens des Bundesrathes dem Reichstage für die im Dienste des deutschen Reiches und der deutschen Nation bei den Arbeiten gewährte Mitwirkung und verlas sodann eine kaiserliche Botschaft, womit die Session des Reichstages geschlossen wird. Die Versammlung stimmte ein dreimaliges „Hoch“ auf den Kaiser an.

Genève, 9. Februar. Die Carlissen haben heute eine Offensivbewegung gegen die Positionen der königlichen Truppen bei Dornaz ausgeführt. — General Moriones rückt in der Richtung des Fluusses Oria von Saragosa aus vor.

London, 11. Februar. Die Königin reist wahrscheinlich am 25. März nach dem Continent ab. — Im Unterhause brachte Sir Northcote einen Gesetzentwurf, betreffend Versicherungen gegen See-Unfälle, und Aberdeen einen Gesetzentwurf über die Handelsmarine ein. Beide Gesetzentwürfe wurden nach unerheblicher Debatte genehmigt.

London, 12. Februar. Die übrigen Documente betreffs Ankauf der Suez-Actien wurden gestern dem Parlamente mitgetheilt. Dieselben ergeben sich über die Schwierigkeiten, welche früher dem Kaufe entgegentraten.

Petersburg, 12. Februar. Die Aufhebung des General-Gouvernements in den Dnieper-Provinzen ist als eine principielle Entscheidung in dem Sinne zu betrachten, daß überhaupt successive die Aufhebung der General-Gouvernements erfolgen, und solche nur für Polen, Finnland, den Kaukasus und Sibirien bestehen sollen.

Constantinopel, 9. Februar. Es wird officiell mitgetheilt, daß die Kirchengüter (Vakufs), welche bisher nicht von Christen erworben werden konnten, nunmehr von denselben käuflich erstanden werden dürfen.

Jahresbericht

des Feuerwehrausschusses pro 1876, vorgelesen in der ordentlichen Hauptversammlung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr vom 13. Februar 1876.

Böbliche Generalversammlung! Der Feuerwehrausschuß erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er vor der Öffentlichkeit Rechenschaft gibt über seine Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre.

Unsere ersten und eifrigsten Bestrebungen, die Sache, der wir dienen, auf festen Fuß zu stellen und immer lebenskräftiger zu gestalten, waren auch im abgelaufenen Jahre von befriedigenden Erfolgen begleitet und wir dürfen, indem wir auf den letzten Abschnitt unseres Vereinslebens zurückblicken, mit Verhütung constataren, daß unser Institut nunmehr die Rinderschuhe ausgetreten und wiederholt Beweise seiner Leistungsfähigkeit zu liefern Gelegenheit gefunden hat.

Gestatten Sie uns, meine Herren, gewissermaßen zur Rechtfertigung dieser Behauptung einige Hauptmomente aus dem Vereinsleben des abgelaufenen Jahres hervorzuheben.

Der Mannschafsstand, welcher seit Neujahr durch viele Neueintretende auf mehr als 170 gestiegen ist, betrug am Schluß des Jahres 1875, nach Abrechnung Derjenigen, welche den Dienst gekündigt, im Ganzen 151 Mann.

Hievon entfielen auf das Commando 13 Mann, auf die Tambours 5 Mann, auf die Hornisten 7 Mann, auf die Steiger 17 Mann, auf die Spritzenleute 58 Mann, auf die Wasserleute 38 Mann, auf die Schutzeleute 13 Mann.

In Bezug auf die Schutzmanschaf sei hier im Vorübergehen erwähnt, daß die Mitglieder dieser Abtheilung weiterhin nicht mehr verpflichtet sind, auch dem bürgerlichen Schützenvereine als Mitglieder anzugehören und daß sie die gesammte Ausrüstung auf Verlangen vom Vereine erhalten.

Unterstützende Mitglieder zählte die Feuerwehr am Schluß des Jahres 1875 433.

Die Einnahmen der Vereinskasse betragen 3996 fl. 55^{1/2} kr., die Ausgaben 3955 fl. 3^{1/2} kr.

Es wird Aufgabe der böblischen Hauptversammlung sein, ein Comité zur Prüfung der ordnungsmäßig geführten und abgeschlossenen Vereinskassendruckung zu bestellen.

Der Unterstützungsfond hat mit Inbegriff der Josef Bayer'schen Stiftung die Höhe von 346 fl. 40 kr. erreicht.

Der Werth des Materialvorrathes beträgt laut der letzten Inventur 10,500 fl.

Der Ausschuß erledigte die Geschäfte des Vereins in 20 Sitzungen und 5 Generalversammlungen.

Für die technische Ausbildung der Mannschaf wurde durch periodische Turn-, Exercier- und eigentliche Fachübungen der einzelnen Abtheilungen wie des ganzen Corps unangesehnter Sorge getragen.

Der Feuerwehrausschuß ließ es sich aber auch angelegen sein, über die Pflichten seines eigentlichen Behördendienstes hinaus, einerseits für die Ausbreitung und Förderung des Feuerlöschwesens im Lande wirksam einzutreten, andererseits eine größere Vervollkommnung des städtischen Feuerlöschwesens anzubahnen.

Ueber Initiative der Hermannstädter und Kolozsmonostorer Feuerwehr gründeten die siebenbürgischen Feuerwehren zu Nagy-Ényed am 19. Mai 1875 den Gauverband der Feuerwehren diesseits des Stráby-házy, dessen ständiger Ausschuß sich seit August v. J. der dankbaren Aufgabe der Erhebung und Förderung des heimischen Feuerlöschwesens zu unterziehen begonnen hat.

Nicht minder gelang es dem Feuerwehrausschuß, nach vielfachen Unterhandlungen mit der Stadtbehörde, die permanente Einstellung eines Zweispänners für Feuerwehrgewerke in den Stall des blauen Stadthauses auch bei Tage zu erwirken und dem Löschdienste für Sonn- und Feiertage, die Jahrmärktezeit und sonstige außerordentliche Fälle einen zweiten Zweispänner zu sichern und für die Nachtzeit die permanente Einstellung von vier Zweispännern zu erlangen.

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß erst mit der permanenten Einstellung von zwei Einpännern in das Feuerwehrgewerke selbst dem wahren Bedürfniß entsprochen ist, so wird doch Niemand, der mit den Verhältnissen rechnet, den Fortschritt, der in der neuen Einführung gelegen ist, unterschätzen.

Ein weiterer Schritt zur Vervollständigung unseres Feuerlöschwesens wurde durch die Aufnahme der Rauchfangkehrer-Nachwache und Verwendung der städtischen Straßenkehrer im Löschdienste und insbesondere auch im Feuerwachdienste gethan.

Durch die Zuneigung der bisher an die Rauchfangkehrer gezahlten Wachprämien im Jahresbetrage von circa 200 fl. an die Gassenkehrer wurde es möglich, die Nachwache der Feuerwehr von 4 Mann auf 7 zu vergrößern und so mindestens für die Nachtzeit einen jederzeit schlagfertigen Köchstrain vollständig zu bemannen, ohne daß diese verbesserte Einrichtung der Stadtkasse irgend welches neue Opfer auferlegt hätte.

Auch eine möglichst schnelle Alarmirung der Feuerwehr suchte der Ausschuß dadurch ins Werk zu setzen, daß er das Project einer Ber-

trillerte und zipte allenthalben aus tausend Aefeln. Leise raufchte der Abendwind in den Baumkronen und flüsterte so geheimnißvoll in den blühenden Stauden und Sträuchern, als hüshten die Abendgeister durch Fuir und Hain.

An dem Stamme einer alten Buche im Luffheimer Walde lebte halb liegend ein müder Greis. Ermattet war er hingesunken, unfähig sich weiter zu schleppen. Es war Johanna's Großvater, der mit seinem kranken Fuße sich bis hierher gerettet, aber vor Hunger und Erschöpfung zusammengebrochen war. Die hellen Thränen perlten in den müden Augen des Greises, daß er so etwas erleben mügte! Den Untergang der blühenden Stadt, die Schmach, die seinem geliebten Speier angethan worden — und jetzt sollte er, getrennt von den Seinigen, allein in dem Walde, den er als Jüngling so oft durchstreift, elend sterben!

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne leuchteten wie flammendes Roth und lauter Gold durch die Bäume; die Blätter, das Laub, die Äste und Zweige, Alles war mit Purpur übergoßen und strahlte so zauberlich schön in die lebensmüden Augen des Alten.

„Ich sehe Dich zum letzten Male, schöne Himmelskugel,“ murmelte der Greis. „Dein Abendroth bedeutet das Abendroth meiner Tage.“

In den höchsten Stellenimmungen, sei es, daß Freude das übervolle Menschenberg schnell, sei es, daß unnenbares Weh die Brust durchmartert, tritt plötzlich ein Augenblick ein, der alle Gefühle in den einzigen Accord der Wehmuth auflöst; die Wehmuth ist die zarteste Falte des menschlichen Herzens, welche bei rauschenden Vergnügen und heißen Leiden schweigt, dann aber als Nachklang leise erzittert auf den rollenden, aber nicht verrinnenden Wellen der Erinnerung.

Auch der Greis, wie er da lag an dem Buchen amme, hiflos dem Tode nahe, das matte Auge am Abendroth labend, an dessen Auge das ganze Leben in flüchtigen Bildern vorbeizog, vergaß die Freuden der Jugend, die Leiden der letzten Tage, und Wehmuth war das vorherrschende Gefühl, in welches alle seine Gedanken und Empfindungen sich auflösten. Da hoch! Nahende Schritte störten die feierliche Stille des Waldes. Zwei Strickreiter schritten auf ihn zu.

„Da“, rief der Eine, „unser Gang war nicht vergebens, dort liegt noch ein Franzosenhaffer!“

Die Häscher fielen über den Greis her, rissen ihm die Kleider vom Leibe und schlugen ihn mit ihren Stricken blutig.

Der Alte stehle mit bebenden Lippen um Schonung und reichte freiwillig die Baarschaf, die er getretet; aber die Barbaren, hiermit nicht zufrieden, rissen ihm den Mund auf,*) um sich zu vergewissern, daß er kein Goldstück in demselben verberge, und waren im Begriffe, ihr Opfer nackt und sterbend liegen zu lassen, als aus unmittelbarer Nähe ein Schuß fiel, der einen der Strickreiter schwer getroffen zu Boden streckte. In demselben Augenblicke stürzte ein Mann aus den Gebüßen, der sich mit wilder Wuth über den zweiten Franzosen warf, und ehe dieser Zeit fand, sich von seiner Ueberwältigung zu erholen, diesen zu Boden schleuderte. Fest klammerten sich die eisernen Fäuste des Fremden um den Hals des Strickreiters, während die Brust desselben unter der Last zu brechen drohte; zwei wüthige Hiebe betäubten den zu Boden Liegenden vollends, und dann schnürte der Unbekannte Arme und Füße des Franzosen mit dessen eigenen Stricken zusammen und wandte sich nun zu dem blutenden und stöhnenden Greise; aber fast erschrocken fuhr er zurück, als er denselben erkannte.

„Wie, Sie sind's?“ fragte er.

Der Greis schlug seine Augen auf und blickte groß und fragend in das Antlitz seines müthigen Retters. „Georg?“ sagte er, und ein mattes, dankbares Lächeln überflog sein bleiches Gesicht.

„Ja, ich bin's und ich freue mich, noch zeitig genug erschienen zu sein, um den Unmenschen zeigen zu können, daß wir Spelterer auch keine Vämmer sind. Welch eine Schmach, einen alten, wechlofen Greis also zu mißhandeln!“

Der eine Strickreiter lag regungslos am Boden; die Kugel Georg's hatte ihr Ziel nicht verfehlt; der andere suchte und wettelte und bemühte sich vergebens, sich der Fesseln zu entledigen.

*) Kapitel 120.

„Glender,“ rief ihm Georg zu, „auch Dein Leben ist in meiner Hand aber ich schone Dich, damit Du Deinen Genossen erzählen kannst, daß auch der Deutsche Wille hat und fränkischen Hochmuth und französische Tyrannie früh oder spät heimgesucht wird.“ Der junge Mann verband, so weit es möglich war, die Wunden des Alten und lud ihn dann auf seine Schultern. „Wir müssen eilen,“ sagte er, „denn die Gefährten dieser Weiden können jeden Augenblick eintreffen. Doppelte aber freut es mich, den Großvater meiner theuren Johanna gerettet und getretet zu haben.“

„Aber wie ist's möglich, Georg, daß Du hierher Dich verirrt?“ Ein schwerer Seufzer entrang sich Georgs Brust. Raslos stürmte er fort durch den dunkelnden Wald wie ein geheutes Reh, das die Hunde hinter sich glaubt.

„Wie es möglich ist, Großvater?“ entgegnete er nach einer Weile. „Ich suche meine Braut, Ihre Entlein! Tag und Nacht bin ich umhergeirrt durch alle Wälder und Dörfer; selbst in der Stadt war ich. Johanna, die ihre Mutter getretet, war zurückgekehrt, um Sie abzuholen — und ist seitdem verschwunden. In der bittersten Angst harrete ich am Rheine der Ankunft des müthigen Mädchens, dann schaffte ich Johanna's Mutter und meinen Vater nach Heidelberg und kehrte zurück, die Verlorene zu suchen. So fand ich Sie!“

„Ich weiß, wo Johanna sich befindet,“ sagte nach einer langen Pause der Greis, langsam, als schwebe er sich, die Nachricht mitzutheilen; jedes Wort war schwer über seine Lippen gekommen.

„Sie wissen es?“ rief Georg fast zu laut; er hielt inne im Laufe. „D, sprechen Sie — ich bin auf Alles gefaßt!“

Der junge Mann setzte den Alten leise auf die Erde, er mußte Athem schöpfen; seine Brust wogte stürmisch; fragend hing sein Auge an dem Lippen des Greises, der traurig den Kopf zur Erde neigte. Dieser beruete schon, die Keügerung gethan zu haben, weil seine fernere Mittheilung den jungen Mann betrüben mußte, ohne daß es diesem möglich war, die Thatfache ungeschöhen zu machen oder zu ändern. Georg schweig einige Secunden, weil er selbst zurückschreckte, eine betrübende Nachricht

bindeung der Wachst

Militäretabliement ohne Erfolg — geizig Von erstreuliche wehr, das Köchm

indem es ihr gelang Ungarns aufzustelle Zwei derselben

1875 im Vereine n ab und fanden hieb

Seitler wurde Versuche zur Gründ händige Organisa

Auf dem Bro 13mal thätig und 1 Magazins, 1 2 Daßfeuer gegen

In der Nacht in der Cavallerieka genügen, ihre bescheide des hochlöbl. k. l. Reichskriegsminister

Am Morgen n nädigen Magazins nehmen drohte. W einen Costumball

Heinerttrag von me daß derselbe am 18 scheidendes Fest im

der Obmann die g gebinde und der D gewidmet hatten, h Vereinslebens im ab

Es ist noch W wesen auf die Höhe Behauptung wagen, d anderer Städte von

Der Verein h activen und unteri Baßn des Fortschrit

Wir können es Corporationen und zubringen, den sie icerellen des Vereins

In erster Reih gedacht, welche den Jahresraten von 200 Stand legte, seine zugablen.

Ehre und Aner stützung des Vereins mandos, hochweldes anordnete und die führung stellte.

Nicht minder w denken, welche die Feu und Spenden gestärkt Versicherungsbau, 2 Salmen mit 20 fl., Prof. Dr. Emil Neug mit 50 fl., Versicheru Bergleiter mit 5 fl.,

Audolf Wellmann mit Welsche Berdie neuzogen hat sich d Gustav Bergleiter em

Auch der erfolg spannscommissärs Ca Derdis und der bei prompte Führung des Feuerwehrgarzes Dr. 2 Plage erschien und im anerkennend gebad

Wenn wir am e zuzureden hätten, so Mitglieder nicht sämme Feuerwehrentüftigung der l. freien Stadt H betätigten und daß mind 4 hümer, von denen nicht, als unter si h treten möchten,

über seine heißgeliebte weißheit haben.

„Haben Sie“, b Schredlichste erfahren.

„Das mich schwe mit einer Trauerbofche solche Gewißheit.“

„Zit Johanna — Mein, . . . n Coust. Ich hörte, daß Philippsburg zu transp Georg antwortete

Boden; ein glühender Mann, der seine Vaterf Braut entführt hatte; u empor, dann lud er i und schritt weiter in di

— (Frau Dr. E wird, zur Zeit bei ihrem Bon allen Seiten wird dor zu ihrem Manne gehalten i und auch sonst ein Wüster Zeichen des Weileches begeg Ausgang des Projectes für Halle diesen zweifelhaften 2 hat aufschreibet.

icht
getragen in der ordentlichen
freiwilligen Feuerwehr vom
76.

angenehme Pflicht, indem er
er seine Thätigkeit im abge-

en, die Sache, der wir dienen,
kräftiger zu gestalten, waren
genden Erfolge begleitet und
schnitt unseres Vereinslebens
das unser Institut nunmehr
Beweise seiner Leistungsfähigkeit

iffermaßen zur Rechtfertigung
dem Vereinsleben des abge-

jahr durch viele Neueintretende
Schlusse des Jahres 1875,
dienst gefählig, im Ganzen

3 Mann, auf die Tambours
steiger 17 Mann, auf
te 38 Mann, auf die Schuß-

daft sei hier im Vorüber-
dieser Abtheilung
stet sind, auch dem
s Mitglieder anzu-
me Ausrüstung auf
e.

gen 3996 fl. 55¹/₂ kr., die
ammlung sein, ein Comité
und abgeschlossenen Vereins-

griff der Josef Bayer'schen
st.

st laut der letzten Inventur
s Vereins in 20 Sitzungen

daft wurde durch periodische
der einzelnen Abtheilungen
ragen.

uch angelegen sein, über
hinaus, einerseits für die
ins im Lande wirksam ein-
mung des städtischen Feuer-

Polozomonastorer Feuer-
ren zu Rego-Enyed am
den diesseits des Rätzky-
auf v. J. der dankbaren
stischen Feuerlöschwesens zu

ausfuß, nach vielfachen
manente Einstellung eines
des blauen Stadthauses
für Sonn- und Feiertage,
Halle einen zweiten Zwei-
manente Einstellung von

ist, daß erst mit der
ei Einspanner in
nahren Bedürfnis
der mit den Verhältnissen
führung gelegen ist, unter-

unseres Feuerlöschwesens
anglehrer-Nach-
sthen Straßenlehrer
auch im Feuerwache-

Rauchfanglehrer geachteten
fl. an die Gassenlehrer
von 4 Mann auf 7 zu
nen jederzeit schlagfertigen
se verbeserte Einrichtung
egt hätte.

er Feuerwehr suchte der
das Project einer Ver-

leben ist in meiner Hand
en erzählen magst, daß
Gmuth und französische
e junge Mann verband,
und lud ihn dann auf
„denn die Gefährten
Doppelt aber freut es
st und getreut zu haben.“

„hierher Dich verriet?“
„Brust. Raslos flürmte
hetes Red, das die Hunde

ette er nach einer Weile.
nd Nacht bin ich umher-
n der Stadt war ich,
st, um Sie abzuholen —
st Angst hatte ich am
a schaffte ich Johanna's
lebrte zurück, die Ver-

nach einer langen Pause
st mitzutheilen; jedes
er hielt inne im Laufe.

uf die Erde, er mußte
agend hing sein Auge
er Erde neigte. Dieser
weil seine fernere Wis-
daß es diesem möglich
ändern. Georg schweig-
e betrübende Nachricht

bindung der Wachtstube mit den Kasernen als Alarmstationen und mehreren
Militäretabliementen durch den electrischen Telegraphen — hofentlich nicht
ohne Erfolg — geeigneten Ortes auf das Wärmste zu empfehlen bemüht war.
Von erfreulichem Erfolge war auch das Bestreben unserer Feuer-
wehr, das Vöschinstitut auf dem städtischen Lande einzubürgern, begleitet,
indem es ihr gelang, die ersten militärisch organisierten Landfeuerwehren
Ungarns aufzustellen.

Zwei derselben, Hammersdorf und Großau, hielten am 26. September
1875 im Vereine mit der Hermannstädter Feuerwehr ihr erstes Manöver
ab und fanden hierbei Gelegenheit, ihre gute Schulung zu erproben.
Seither wurden auch in anderen Landgemeinden erfolgversprechende
Versuche zur Gründung von Vöschinstituten gemacht und steht deren voll-
ständige Organisation im kommenden Frühjahr zu erwarten.

Auf dem Brandplatze war die Feuerwehr im abgelassenen Jahre
13mal thätig und stand 4 Rauchfangfeuern, 2 Zimmer-, 1 Keller-,
1 Magazin-, 1 Landfeuer, 2 Stall- und Schuppenfeuern und endlich
2 Dachfeuern gegenüber.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar bezwang sie, in ihren
Operationen durch Wassermangel vielfach gehindert, bei 18 Grad Kälte
nach vierstündiger Arbeit ein Dachfeuer, das auf seinen Entstehungspunkt
eingeschränkt blieb.

In der Nacht vom 28. October localisirte sie ein Schandfeuer
in der Cavallerielaserna vor dem Peltauer Thore und hatte das Ver-
mögen, ihre heilsame Leistung durch schmeichelhafte Anerkennungs schreiben
des hochlobl. k. k. Militär-Stations-Commandos und des hohen k. k.
Reichs-Kriegsministeriums ausgezeichnet zu sehen.

Am Morgen des 28. Januar 1876 endlich wurde sie eines hart-
näckigen Magazinsfeuers Herr, welches gefährliche Dimensionen anzu-
nehmen drohte. Wenn wir noch bemerken, daß der Verein im März
einen Costumball im Stadttheater arrangirte, der der Vereinskasse einen
Reinertrag von mehr als 500 fl. lieferte, wenn wir weiters erwähnen,
daß derselbe am 18. December die tausendste Nachtwache durch ein be-
scheidenes Fest im Kreise seiner activen Mitglieder beging, zu welchem
der Obmann die Darstellung des städtischen Feuerlöschwesens als An-
gebilde und der Obmannstellvertreter eine namhafte Spende zur Lotterie
gewidmet hatten, so hätten wir in den Hauptmessen ein Bild des
Vereinslebens im abgelassenen Jahre gegeben.

Es ist noch Manches zu thun übrig, um unser städtisches Vösch-
wesen auf die Höhe der Zeit zu stellen; allein wir dürfen ungeheuer die
Behauptung wagen, daß unsere Vöschinrichtungen den Vergleich mit denen
anderer Städte von gleicher Größe nicht mehr zu fürchten brauchen.

Der Verein hat, vielfach gefördert durch die Theilnahme seiner
activen und unterstützenden Mitglieder, rüstig gearbeitet und auf der
Bahn des Fortschritts redlich vorwärts gestrebt.

Wir können es nicht unterlassen, an dieser Stelle, jenen Behörden,
Corporationen und Personen auch vor der Öffentlichkeit den Dank dar-
zubringen, den sie durch ihre wohlwollenden Bestrebungen für die Ehren-
interessen des Vereins reichlich verdient.

In erster Reihe sie auch diesmal unserer Stadtcommune in Thren
gedacht, welche den Verein durch Gewährung eines unverzinslichen, in
Jahresraten von 200 fl. rückzahlbaren Vorschusses von 2000 fl. in den
Stand setzte, seine Darlehensschulden an die Vereinsmitglieder heim-
zugeben.

Ehre und Anerkennung auch heute wieder der thätigsten Unter-
stützung des Vereins von Seite des hochl. k. k. Militär-Stations-Com-
mandos, hochwelsches jederzeit die Alarmierung bereitwillig durchzuführen
anordnete und die Feuerbereitschaft auf Verlangen jedesmal zur Ver-
fügung stellte.

Nicht minder wollen wir aller Jener an dieser Stelle dankend ge-
denken, welche die Feuerkasse und den Unterstützungsfond durch Widmungen
und Spenden kräftigt. So Herr Gemeinderath Josef Bayer mit 50 fl.,
Versicherungsbank „Transilvania“ mit 50 fl., Freiin Caroline von
Salinen mit 20 fl., Herr Hofrath Dr. Conradtsheim mit 20 fl., Herr
Prof. Dr. Emil Neugeboren mit 12 fl., Herr Finanzrath Josef Schuster
mit 50 fl., Versicherungsgesellschaft „Victoria“ mit 100 fl., Herr Samuel
Bergleiter mit 5 fl., Herr Baum Rätzky mit 10 fl., Herr Finanzrath
Adolf Wellmann mit 2 fl.

Vielfache Verdienste um die tabellose Gefährdung mit dem Vereins-
vermögen hat sich der Verwalter desselben, Herr Adolph Perceper
Gustav Bergleiter erworben.

Auch der erfolgreichen Bemühungen des Zeugwartes Herrn Vor-
spranckommissars Carl Pflanz um die musterhafte Instandhaltung des
Depôts und der beiden Adjutanten Stummer und Baltesch um die
prompte Führung des Dienstes, sowie der großen Opferwilligkeit des
Feuerwehrarztes Dr. W. Hufnagel, der bei jedem Feuer auf dem Brand-
platze erschien und im Erfordernisfall ärztliche Hilfe leistete, sei dankend
und anerkennend gedacht.

Wenn wir am Schlusse unseres Berichtes noch einen Wunsch aus-
zusprechen hätten, so wäre es der, daß namentlich unsere unterstützenden
Mitglieder nicht säumen möchten, durch den Ankauf der zu Gunsten des
Feuerwehrunterstützungsfondes verfaßten Brochure: „Das Feuerlöschwesen
der k. freien Stadt Hermannstadt ihr Interesse für die Vereinszwecke zu
bezeugen und daß mindestens die v er m ö g l i c h e r e n H a u s e i g e n t-
thümer, von denen eine namhafte Zahl heute dem Vereine noch ferne
steht, als unterstützende Mitglieder dem Vereine be-
itreten möchten, damit dieser hiedurch in die Lage komme, sein

über seine heißgeliebte Johanna hören zu müssen aber er mußte Ge-
wissenheit haben.

„Neden Sie“, bat er in dumpfem Tone, „und muß ich auch das
Schreckliche erfahren.“

„Lob mich schweigen, Georg, denn ich möchte meine Rettung nicht
mit einer Trauerbotschaft lohnen. Die Ungewißheit ist besser, als eine
solche Gewißheit.“

„Ist Johanna — todt?“
„Nein, . . . nicht todt, aber in der Gewalt des Wüßlings Ca-
houet. Ich hörte, daß dieser den Befehl gab, Johanna auf die Festung
Philippsburg zu transportiren.“

Georg antwortete nicht. Sein finsterner Blick hing unverwandt am
Boden; ein glühender Haß loderte aus diesem Blicke, Daß gegen den
Mann, der seine Vaterstadt gefährdet, ihn zum Tode verurtheilt und seine
Braut entführt hatte; unwillkürlich hallte er die Rechte und hob sie drohend
empor, dann lud er schweigend den Kreis wieder auf seine Schultern
und schritt weiter in die Nacht hinein. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Reporter-Leiden.) Die Journal-Correspondenten, welche den Brin-
gen von Wales auf seiner Reise in Indien begleiten, finden nicht alle ihre Wege
mit Notizen besetzt. Herr Forsyth vom „Graphic“ wurde so von Madras berichtet,
daß er seine Thätigkeit einstellen mußte. Herr Williams von der „Agentie Reuters“
würde bald durch eine Dysenterie eingekerkert worden, und noch ängstliche Jour-
nalisten mußten mehr oder weniger dem Klima ihren Tribut abtragen.

— (Frau Dr. Stroußberg) befindet sich, wie aus Moskau berichtet
wird, zur Zeit bei ihrem Gatten daselbst, mit dem sie ungestört verkehren kann.
Von allen Seiten wird dort der belagerten Frau, die in allen Lagen treu
zu ihrem Manne gehalten hat, aber seinen industriellen Unternehmungen fern stand
und auch sonst ein Muster von Frauenzucht gibt, mit Achtung und aufrichtigen
Zeichen des Beweises begegnet, aber ihr lieber wenig Hoffnung in Bezug auf den
Ausgang des Processes für ihren Gatten gegeben. Frau Stroußberg will in jedem
Falle diesen zweifelhaften Ausgang abwarten, ehe sie über ihren ferneren Aufent-
halt entscheidet.

Müßzeug immer mehr zu vervollkommen und auf diese Weise immer
besser gerüstet dem Elemente entgegenzutreten.

Wir aber, die wir berufen sind, den Vöschdienst dieser Stadt zu
versehen, wollen unermüdet bestrebt sein, dieselbe in Feuergefahr männlich
zu schütten und wir werden die Aufgabe zum Wohle unserer Mitbürger
auch insolange zuverlässig erfüllen, als die Ehre des Bürgerstandes
in den Reihen der Feuerwehr stehen und die Theilnahme der Stadtge-
meinde und ihrer Bürgerschaft unser gemeinnütziges Streben unterstützen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher des Bezirksarbeits-
t. Gerichtshofes, Stefan Gal, zum Vizepräsidenten des Sarlauer Bezirksgerichtes ernannt.
— (Militärisches.) Uebersteht wird der Generalstabs-Officer: Major
Renatus v. Ratschiller, übercomplet beim 51. Inf.-Rgt., Generalstabs-Chef der
15. Infanterie-Brigade, zum 27. Inf.-Rgt.

— (Zum Salzversteigerung.) Es ist die Wahrnehmung gemacht
worden, daß manche Salzversteigerer das gemalene Salz theuerer, als
gewöhnlich gestaltet, verkaufen; um das Publicum vor Ueberforderungen in
dieser Beziehung zu warnen, sei hiermit erwähnt, daß das Kilogramm im
Salz, im Saal, im gebrochelten oder gemalenen Zustande, nicht theuerer
als um acht Kreuzer verkauft werden darf.

— (Verkehrshörung.) Seit mehreren Tagen trifft die Wiener
Post unregelmäßig ein. Die Ursache liegt in Hindernissen zwischen Wien
und Budapest, da die Posten aus letzterer Hauptstadt regelmäßig anlangen.
Gestern Mittags war die Wiener Samstags-Morgens- und Abendpost aus-
geblieben. Auch der gestrige Eisenbahnzug langte um eine Stunde ver-
spätet hier an.

— (Der hiesige ungarische Leseverein) hielt seine Jahres-
versammlung vorgestern 4 Uhr Nachmittags im ev. reformirten Schul-
gebäude ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Die Rechtsakademie war
durch mehrere Professoren (darunter Dr. Lindner und Dr. Senz), das
Staatsobergymnasium gleichfalls, dann die Postdirection und Finanz-
direction durch zahlreiche Beamte, ebenso der Gewerbe- und Handelsstand
vertreten. Auf der Tagesordnung standen: 1. Rechnungsabrechnung des
Vereinsauschusses; 2. Bestellung des Ausschusses im Sinne der Satzungen
für das laufende Jahr; 3. Ausfußantrag auf Modification der Vereins-
satzungen im Zwecke der Förderung von gemeinnütigen, populären und
öffentlichen Vorträgen im Vereine.

Der Rechnungsabrechner wurde zur Kenntniß genommen, — der
eben erwähnte Ausfußantrag mit ungetheiltem Besalle begrüßt und be-
schlossen, die modificirten Statuten zur Verlesung zu unterbreiten; die
Neuwahl des Vereinsauschusses ward bis zur Herablangung der neuen
Statuten verschoben und mit der Leitung der Vereinsangelegenheiten bis
dahin der jetzige Ausschuß (Präsident Advocat Karl v. Kis) betraut.

— Die vom kön. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen
Unterricht angeordnete Gedächtnisfeier für weil. Franz Deak
sah im hiesigen Staatsgymnasium gestern 8 Uhr Vormittags, und zwar
abgeordnet im Obergymnasium und Untergymnasium, in entsprechender
Weise statt. In den betreffenden zwei Schulzimmern, wo die Feier vor-
sich ging, war das Bild Deak's angebracht. Im Obergymnasium hielt
Professor Balczar, im Untergymnasium Professor Simon die Ge-
dächtnisrede; beide Reden werden uns als sehr gelungen bezeichnet; die
Schüler sangen die Kolescy'sche Hymne und den Szózat von Vörö-
smart. Um halb zehn Uhr Vormittags war die Feier beendet.

— Der Minister des Innern und zugleich Ministerpräsident hat
im Wege des Comitantes an die Kronstädter Districts-Versammlung die
Weisung ergehen lassen, daß den Mitgliedern der nach Budapest und an
das allerhöchste Hoflager entsendeten Deputation nicht 10 fl., sondern nur
5 fl. als Tageskosten erfolgt werden dürfen. Der Minister sah von dem
Gedanken ausgegangen sein, daß auch die ungarischen Reichstoten nur 5 fl.
Diäten beziehen, dabei aber versessen haben, daß letztere 800 fl. Quartiergeld
erhalten und eine ständige Wohnung zu mieten in der Lage sind, während
die Mitglieder einer vom äußersten Ende des Landes entsendeten Deputation
im Hotel Unterkunft suchen müssen, bei wech letzterem Umstände mit
5 fl. das Auslangen denn doch nicht gefunden werden kann. — Die
Kronstädter Districts-Versammlung betraute behufs Wahrung des auto-
nomen Rechtes des Districtes die Herren Popu, Lenguer und Franz v.
Trauschnitzel mit der Ausarbeitung einer Vorstellung in dieser Ange-
legenheit.

— (Falsche Fünfer.) Auf dem gestrigen Vorwochenmarkte ist
ein Poplaker im Besitze einer falschen Fünfgulden-Note betreten worden.
— (Gewohnheitsdieb.) Ein wegen Diebstahles bereits
wiederholt abgestrafter Vagabund drückte vorgestern in der Vorstadt,
während die Hausleute in der Kirche waren, das Fenster einer versperreten
Stube ein und stahl aus derselben ein Federbett und vier Kopfkissen.

— (Einer der sich selbst delogirt.) In den Tages-
und Wochenschriften großer Städte bildet die Herberzigkeit der ihre Wohn-
partei wegen rückständigen Mietzinses delogirenden Hausherren eine
stehende Anekdote. Wir können ein Gegenstück erzählen. Eine fleißige Wohn-
partei hatte einen Aferinwohner; dieser delogirte sich selbst, jedoch derart,
daß er nicht nur die Miethe nicht bezahlte, sondern obendrein noch 2
Beistimmen mitnahm, die er durch einen Express an einen Kreisler ver-
kaufen ließ.

— (Deatrequiem in Karlsburg.) Am 13. Februar
wurde im israelitischen Cultustempel zum Andenken an den großen und
unsterblichen Patrioten Franz Deak mit Zugleichung der Schuljugend ein
feierlicher Trauergottesdienst abgehalten; zu diesem Behufe war auch die
Stätte der Andacht einfach, aber würdig und geschmackvoll decorirt und
bot einen Anblick dar, welcher der projectirten Feier vollkommen entsprach.
Ein Hauch tiefer Wehmuth, trauervoller Andacht wehte durch die Räume
derselben; oberhalb der Bundeslade war ein Trauerkranz mit der In-
schrift: Deak Ferencz 1876 angebracht, während die Bundeslade mit
einem schwarzjammerten Vorhang bedeckt, und die beiden in ihrer Nähe
sich befindenden Marmorvallen mit Trauerflor umwunden waren; die
Kanzel, die reservirten Sige waren ebenfalls in Trauer gehüllt und be-
leuchteten außerdem hunderte von Kerzen im trüben Dämmerhain das
Schiff des Tempels.

Der Trauerfeier wohnten an: die Gemeindevorstandung mit dem
Cultuspräses M. Mendel, die Cheva Radiska mit dem Protector Rudolf
Hofel, die Gerichts-, politischen Finanz- und Communalbehörden, das
Honorarofficierscorps, ferner die Post- und Telegraphenbeamten, aber auch
der Bürgerstand lieferte seine schönen Contingent hierzu, so daß der Tempel
bis zu seinem letzten Plätze gefüllt war und trotz des starken Tem-
peratures wurde die Feierlichkeit nicht gestört, was der umsichtigen Leitung
und Ueberwachung des Ordnungsausschusses, bestehend aus den Tempera-
turalen: Leopold Arnstein, M. D. Silbermann, Gemeinde-Notar
F. Aichberger und des Tempelcommissars Springer, sowie auch dem
tactvollen Benehmen aller Theilnehmer zu verdanken war.

Nach Beendigung der Gebete besitz Oberbairner A. Friedmann
die Kanzel, um in einer schwingvollen, nach Form und Inhalt zugleich
vorzüglich gelungenen Trauerrede die Verdienste des Verklärten mit
innigen patriotischen Worten zu schildern.

Redner betonte namentlich die hohen Verdienste, die sittliche Tugend,
die uneigennützigste Vaterlands- und Menschenliebe, die der Verklärte
besessen und mit Aufopferung seiner selbst diese erhabenen Eigenschaften
zum Heile des Thrones und zum Wohle des Vaterlandes, und seiner
Bürger ohne Unterschied der Sprache und der Confession in so eclatanter
Weise bethätigte.

Diese erhabenen Eigenschaften, diese seltenen Tugenden mögen auch
uns stets vorantreiben und ganz besonders dazu aneifern, wie man
König und Vaterland lieben muß.

Als noch das Gebet für das Seelenheil des großen Todten ge-
sprochen wurde, war die Feier zu Ende.

— (Ballchronik.) Aus Karlsburg wird uns geschrieben:
Am 22. Februar findet im neuen Saale des Promenade-Rioskes ein
geschlossener Calicot-Maskenball statt. Bei dem Umstände, daß der Betrag
deselben zur Unterstützung der zahlreichen Armen unseres Städtchens ver-
wendet wird, ist zu erwarten und zu wünschen, derselbe möge sich eines
zahlreichen Besuches erfreuen. Das leitende Comité besteht aus den
intelligentesten Frauen, von denen wir Frau Fogacsnik als Präsidentin
und Frau Kovacs als Vicepräsidentin erwähnen müssen. Die Einladungen
werden von einigen Herren selbst besorgt. — Möge der erste Versuch,
den edle Frauen machen, sich der Hungernden anzunehmen, Anlang finden
und nicht durch Boswilligkeiten Einzelner gestört werden. — Auch ver-
spricht der Abend durch die Eigenthümlichkeit und Einfachheit der Calicot-
Toilette viel Reiz.

— (Carrière eines italienischen Polizeidirectors.)
Die hiederen Bewohner Turins waren im vergangenen Herbst nicht
wenig erstaunt, als sie eines schönen Morgens die Nachricht erhielten,
ihre verehrte Polizeidirection Cavaliere Vincenzo Bignani sei plötzlich
aufgefordert worden, seine Entlassung zu nehmen. Noch mehr erstaunt
waren dieselben jedoch, als sie erfuhren, dieser hohe Staatsbeamte wäre
ganzlich eingezogen worden. Erst sehr spät kam sein ruhiges Trei-
ben an den Tag; er hat als Polizei-Director sich die größten Geldever-
weisungen und Bestechungen zu Schulden kommen lassen und ist den
Frauen und Mädchen dieser Stadt sehr gefählig gewesen. Jetzt be-
findet sich dieser Gentleman in Haft, und sein Proceß wird bald be-
ginnen. Die Umstände sind erst jetzt so ins große Publicum gedrun-
gen. Bignani hat eine wechselvolle Carrière hinter sich; er war früher
Schauspieler, dann Theater-Director, später Gefängnißwärter, und
schließlich brachte er es durch seine große Gewandtheit und sein einneh-
mendes Auftreten bis zu hohen Staatsämtern in verschiedenen Städten
Italiens.

— (Acht Sultane überlebt.) Am 15. Januar starb zu
Sivri Hissar, einem unweit Smirna gelegenen Städtchen, ein Bäder,
Namens Georges Stramarides, der ein Alter von nicht weniger als
hundertzweunddreißig Jahren erreicht hatte. Merkwürdig ist dabei der
Umfang, daß der Mann durchaus kein regelmäßiges Leben geführt,
sondern stets dem Trunk ergeben war. Besonders liebte er den Brant-
wein, von dem er große Massen vertilgte. Aber trotz alledem war er
immer im vollen Besitze seiner Geisteskräfte, ging stets aufrecht, war
nie traurig, liebte sehr den Tanz und lag seinem Handwerk bis zu
seinem Lebensende ob. Er ward geboren unter der Regierung, des
Sultans Mahmud I. und hat somit unter neun Sultanen gelebt, nämlich:
Mahmud I., Osman III., Mustapha III., Abdul Hamid I., Selim III.,
Mustapha II., Mahmud II., Abdul Medjid und Abdul Aziz.

Literarisches.

— (Die zweite Auflage des Oesterreichischen Rechenmeisters von Her. Ramberger
vollendet. Wir finden in den Schulbücherungen die Effectenrechnung, Berechnung
bereisen nach dem Wiener und nach fremden Courten, Freiten-Abstriche, die
Warenrechnung. Der I. Anhang behandelt die Raumgrößenrechnung (mit vielen
Beispielen), der II. Anhang die Logarithmen und ihre Anwendung; den III. Anhang
bilden Tafeln zur vergleichenden Uebersicht der Münzen, Maße und Gewichte ver-
schiedener Staaten, welche das an sich vorzügliche Buch gerade für den Augenblick
noch werthvoller machen. Die können dem nunmehr abgeschlossenen Werke mit
voller Uebersetzung den Wunsch auf die Reise mitgeben, es möge in jedem Hause
Eingang finden.

— Briefkasten der Redaction. A. v. S. Manuscripte werden überhaupt
und wären sie auch noch so poetisch, nicht zurückgegeben.

— Unterphosphorigaurer Kalkhydrat.
Der Erfolg des unterphosphorigauren Kalkhydrats von Crimault & Comp.,
Apotheker in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschüben, Seierheit, Magenatarrh,
Entzündung der Luftröhrenhäute hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht den-
selben Werth und nicht dieselbe Bereitung haben, Anlaß gegeben.
Die Patienten, welche den echten unterphosphorigauren Kalkhydrat von
Crimault & Comp. zu haben wünschen, belieben die Unterschrift auf jeder Flasche
zu verlangen.
Die Fabrikanten, welche auf der Etiquette nur die Bezeichnung „nach
Crimault & Comp. zu Paris“ setzen, täuschen das P. T. Publicum.

Telegramme.

— Wien, 15. Februar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein
kaiserliches Patent vom 11. d. M., womit sämmtliche Landtage auf den
7. März d. J. einberufen werden.

— Die Versammlung der Delegirten der drei verfassungstreuen Clubs
beschloß, daß bei bestimmten und vorläufig bei den auf die Verhandlungen
mit Ungarn bezüglichen Angelegenheiten die Mitglieder aller verfassungs-
treuen Clubs nur gemeinsame Beschlüsse fassen sollen.

— Konstantinopel, 14. Februar. (Official.) Der Sultan hat
die Trade betreffs Gewährung der in der Note Andray's enthaltenen
Reformen unterzeichnet. Diese Entscheidung wurde den Vertretern
der sechs Mächte notificirt und den Vertretern der Sparte bei den sechs
Mächten telegraphisch bekanntgegeben. Der Punkt betreffs Verwendung
des Theiles der Einnahmen in den Provinzen selbst wird durch eine ge-
mischte Commission geregelt.

— Der Sultan hat sich von seinem leichten Unwohlsein erholt. —
Namyf Pascha wurde zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt an
Stelle Ser ver Paschas, welcher Minister für öffentliche Bauten wird.
— Galat Pascha ist zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt worden.

Fremdenliste.

— Hotel Neuherr. Simas, Reichenberg, aus Wien; J. Lanfer, Kaufmann,
aus Brünn; Richter, Kaufmann, aus Budapest; S. E. Gräfer, Kaufmann, aus
Mediasch.

— Mediascher Hof. J. Traub, aus Aigen; B. Rényi, Grundbesitzer, aus
Jvanfalva; D. Klein, Deutscherhand, D. Hedrich, Deconom, aus Weichen; M.
Schöner, Deconom, aus Reichsdorf; F. Schöner, aus Walsdorf; A. Reubelen,
C. Abramescu, aus Rimnik Valcei.

Telegr. Wiener Cours vom 14. Februar 1876.

5% Metalliques	68.55	Emteb. Grundentlastungsbobl.	75.75
5% mit Rai- u. Nov. Zinsen	—	Siebenb.	76. —
5% National-Anlehen (Silber)	73.65	Kroat.-Slav.	86. —
1860-er National-Anlehen	111. —	Silber	103.75
Banactien	870. —	R. I. Rüzg-Ducaten	5.41 ¹ / ₂
Creditactien	174.60	Napoleon'd'or	9.21
London	114.80	100 Mark Deutsche Reichsmärk.	56.69
ung. Grundentlastungsbobl.	76.80		

